

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 41 (1915)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Was man heute nicht behaupten kann  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-447395>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.09.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Schneeschmelze

Der Winter geht nun mit der Zeit,  
wie so der Böbel sagt, zum Teufel.  
Der Lenz ist nur noch ziemlich weiß.  
In diesem gibt es schwerlich Trost.

Die Erde wird schon wieder weich  
und folglich auch entsprechend dreckig.  
Das Eis zerbröckelt auf dem Teich.  
Die Wiesel werden wieder scheckig.

Wohin das Auge immer schaut,  
wird dieses massenhaft bestätigt,  
besonders, wenn noch lang und laut  
der Hund den Liebesdrang betätigt.

Und auch der Mensch, was dies betrifft,  
kommt öfters schauerbar in Nöte;  
doch spielt in diesem Fall die Gift,  
die 's mit gibt, eine erste Blöte.

Noch wenig Wochen, und der Lenz  
wird sich mit Glück um uns bemühen.  
Und Blumen, Liebe, Abstinenz  
und andre Dinge werden blühen.

J. Paul Altheer

## Die Ueberbettlerin

Das eleganteste und vornehmste in der  
Bettelkunst ist folgendes. In dem Inseraten-  
teil der „Gazette de Lausanne“ ist zu lesen:

### Dame Belge

de la haute société, réfugiée avec son enfant,  
placée fort inconvenablement, *desire l'hospitalité,*  
dans une famille distinguée anglaise  
ou française à Lausanne, Genève, Montreux  
ou Territet.

Adresser les lettres sous chif. L. W. K. 19,  
Haasenstein & Vogler, Vevey.

Die Tatsache, daß schweizerische Sa-  
milien nicht in Betracht kommen (in Eng-  
land würde es heißen: no Swiss need apply)  
scheint darauf hinzuweisen, daß betreffende  
Bettlerin der hohen Gesellschaft schein-  
bar bis jetzt in einem schweizerischen Hause  
fort inconvenablement logiert war.

Jack Samlin, Lausanne

## Es muß, es muß getrommelt sein

Bumm! Bumm! Bummibumm!  
Die Trommler gingen z' Basel um.  
Ich sage das im Imperfekt,  
dieweil das Präsens sich verfleckt.

Die Polizei, die Polizei,  
der Kat dazu, der Kat dabei,  
änderten die Grammatika  
etc. etc.

Die Basler ach, die Basler oh,  
sie saßen nicht auf dem Popo.  
Sie nahmen, mit der Mod' zu gehn,  
ein Wohltätigkeitsmäntelchen.

Getrommelt, trommelt auf das Sell!  
Sürs Rote Kreuz eventuell.  
Getrommelt muß, getrommelt sein.  
Wir sammeln ein. Wer mischt sich drein?

Der hohe Kat, der hohe Kat,  
der diese komische Meinung hat:  
Im Elsaß man das Steuer sieht,  
kennt ihr das Lied, kennt ihr das Lied?

Bumm! Bumm! Bummibumm!  
Was geht wohl bei den Nachbarn um?  
Sreund kein bumbummt und trommelt  
klingt euch noch nicht genug das Ohr? [vor—

Abraham a Santa Clara

## Was man heute nicht behaupten kann:

1. Daß Deutschland dick in der Wolle sitze  
— es hätte gern mehr.
2. Daß man lebt wie der Herrgott in  
Frankreich.
3. Daß Amerika das Land der unbegrenzten  
Möglichkeiten. England paßt auf!
4. Daß die Welt einem spanisch vorkomme.  
Spanien ist friedlich.
5. Daß alles schön und gut sei auf Erden.  
(Was nie wahr war.)
6. Daß Petroleum überall so wohlfeil sei  
wie die klugen Reden derjenigen, die  
ganz genau wissen, wie man es hätte  
machen müssen, damit man dies alles  
und andres dazu mit Zug und Recht  
behaupten könnte. Das alte schöne Lied:  
„Hier Petroleum, da Petroleum, Petro-  
leum um und dum“, ist heute nicht  
mehr sangbar. Petroleum ist klug ge-  
worden und hat sich zurückgezogen. Man  
hätte Lust, es ihm nachzumachen. —?

## Wie lange noch?

Auf die aktuelle Frage,  
ob der Krieg noch lange geht,  
haben jetzt die Kabinette  
feierlich geantwortet:

Bethmann-Hollweg: Unser Säbel  
früher nicht zur Scheide geht,  
bis die Seinde darum bitten,  
wie sich das von selbst versteht.

Viviani sprach das große  
Wort gelassen aus: Erst dann,  
wenn der Ruhm so groß geworden,  
daß man ihn kaum tragen kann.

Kodzianko in der Duma:  
Wenn der Seind am Boden liegt  
und die Dinge unterzeichnet,  
die von uns diktiert er kriegt.

Frieden schließen wir am Tage,  
lächelte Sir Edward Grey,  
wo der Keuter kabela: Alle  
Germans made to Frikassee.

So. Nun wissen wir es deutlich.  
Wissen ferner, wer gewinnt.  
Sage einer noch, daß Diplo-  
mat und Zukunft dunkel sind!

Abraham a Santa Clara

## Rezept

Nimm ein Quentchen Selbstberußsein,  
zwei Pfund Humanität von der besten  
Sorte, ein Pfund Eigendünkel, einen Eß-  
löffel voll Gerechtigkeit, eine Hirnschale voll  
beschränkten Wählerverstand, etwas Heu-  
chelei und sonstige Sutaten, nach Belieben,  
Mehl von Eichen-, Buchen-, Tannen-,  
Erlen- und Pappelholz, mische den Brei  
mit dickflüssigem Blute, lasse ihn über ge-  
lindem Kreuzfeuer langsam zähe werden,  
knete ihn und forme daraus ein Männlein,  
lasse es an der Sonne gar werden und  
stecke ihm eine gebratene Taube in den  
Mund. Das ganze heißt „Philistertorte“,  
wird kalt genossen und nur von guten  
Magen vertragen.

Abraham a Santa Clara

## 3' Bärn

Es gibt nichts Neues, endlos wird der Winter,  
Des Morgens Glatteis und tagsüber Quatsch,  
Man fühlt sich abends à la Schützengraben  
Und liest vergnügt im Abendblatt den Cratsch:  
Herr Grimm hat sich nach Mailand jüngst begeben,  
Als Friedensengel mit dem Weihnachtsstern,  
Kam arg zerzaust, geknickt und ausgepiffen  
Rasch mit dem Lötschberg wieder heim nach Bern.

Und Forrer, unser lieber, guter, alter,  
Währschafter, echter schweizer Bundesrat,  
Der feierte im kleinen Kreis bescheiden  
Den Siebziger als echter Demokrat.  
Und jede Zeitung bracht' aus seinem Leben  
Ein Episödden, ein paar Worte traut,  
Die „Cagwacht“ nur, sie schwieg ihn grimmig nieder:  
Sie hat noch 's Forrer-Fränkli nicht verdaut.

Ganz unmerklich hat langsam sich verändert,  
Das Stimmungsbild im Lauben-Volksgemisch,  
Seit Kriegsbeginn hört man viel fremde Laute,  
Statt breitem Bärndütsch immer mehr Bezisch.  
Heut' kennt am Zischlaut schon mit feinen Ohren  
Man, ob ein Russ', ob ein Rumäne spricht;  
Und klingt's mal kräftig: „Grüess Ech, Säget, Loset“,  
So horcht man auf und traut den Ohren nicht. —

Dies ist zwar nur zu unserm Allerbesten,  
Denn jeder Slave springt ins Bundeshaus,  
Um unsern Handel gründlich zu beleben.  
— So spricht sich nämlich Dr. Litschitz aus — \*)  
's ist ziemlich wahr, die Sache mit dem Springen,  
Zwar für den Aussenhandel ist's latent:  
Sie springen meist, jedoch zum Polizeiamt,  
Und mühen sich um ein Hausierpatent. —

Wyglerfink

## Kunterbuntes

Als Mutter Erde sah, daß die Menschen  
unbarmherzig tiefe Kunzeln in ihr Angesicht  
gruben, erbehte sie vor Sorn — in Italien.

Der Zukunftskrieg soll in der Luft aus-  
gefochten werden, aber ich kann mir nicht  
vorstellen, wie man in der Luft Schützen-  
gräben graben kann! —

Germann Straehl

## Kalauer

„Das Leben ist der Güter höchstes nicht,  
— sondern eine gefüllte Petrolkanne . . .“

Kdm.

## Im Zeichen des Weltkrieges

Die Schweizerische Depeschen-Agentur  
findet es mit Recht angebracht und wichtig  
genug, folgende erschütternde Meldung zu  
verbreiten:

Ursier (Waadt), 2. Sebr. Eine Treib-  
jagd wurde unter Leitung von Bürgermeister  
Dorier organisiert. Zwei Wildschweine wurden  
am Fuße des Jura bemerkt, das eine, west-  
liche Richtung verfolgend, muß sich in  
der Gegend von Beaumont befinden; das  
andere, zwischen Le Muids und Bassins leb-  
haft verfolgt, erhielt einige Treffer,  
ohne daß es eingefangen werden konnte.

Wie wir vernehmen, hat der Generalis-  
simus der feldgrünen Armee aus Sedwyla  
ein Glückwunsch-Telegramm erhalten. Im-  
merhin steht zu hoffen, daß er, der sich  
gegenwärtig dem westlich fliehenden Seind  
an die Serse heftet, nicht im Siegesrausch  
die französische Grenze überschreitet, damit  
diplomatische Verwicklungen vermieden  
werden.

Gato

\*) In der letzten Versammlung der sozialpolitischen Gesellschaft.